Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 26. Mai 1888. Nr. 241.

Vom Kaiser.

Berlin, 25. Mai.

Die Feststrapazen sind, wie schon gestern erwähnt, doch nicht ganz ohne Einfluß auf das Befinden des hohen Patienten geblieben. Die Erregungen des gestrigen Tages, die schon am Abend in einer leichten Steigerung der Temperatur Ausdruck gefunden, hatten auch eine ziemlich unruhige Nacht im Gefolge. Auch hatte gestern der Appetit sich minder rege gezeigt. Heute Morgen machte sich aber bereits wieder eine aufsteigende Richtung in der Skala des Befindens bemerkbar. Der Kaiser war, trotzdem er nicht eben viel geschlafen, recht munter und wohl, vollständig fieberfrei und nahm sein Frühstück mit gutem Appetit ein. Die als Folge der zu großen gestrigen Anstrengung aufgetretene Mattigkeit ist zwar auch heute noch nicht ganz überwunden, aber Alles deutet darauf hin, daß in zwei, höchstens drei Tagen Alles wieder ausgeglichen und das verhältnißmäßige Wohlbefinden der jüngsten Tage wieder erreicht sein wird. Die Eiterung ist, gottlob, auch gestern und in der verwichenen Nacht nicht stärker geworden, und so darf man einer weiteren Zunahme der Kräfte und Besserung des Allgemeinbefindens mit gewissem Vertrauen entgegensehen. Das nach der bisherigen Praxis heute fällige Bulletin ist nicht erschienen; wie bereits angekündigt, wird von jetzt ab — für den Fall der fortschreitenden und andauernden Besserung — nur noch ein Bulletin wöchentlich erscheinen; das nächste wird also erst Montag oder Dienstag zu erwarten sein.

Der Kaiser, der sich heute Morgen kräftig genug fühlte, unmittelbar nach der Aerzte-Konferenz das Bett zu verlassen, wird bei dem windig-kühlen Wetter heute schwerlich eine Ausfahrt machen.

Zur Uebersiedelung nach Schloß Friedrichskron, die dem Rathe der Aerzte und dem Wunsche des Kaisers gemäß per Dampfer erfolgen soll, wird ein warmer und windstiller Tag abgewartet. Die Vorbereitungen sind derart getroffen, daß jeder Tag zur Ueberfahrt gewählt werden kann. Von der Reise der Kaiserin nach Westpreußen, die nach Danziger Blättern unmittelbar bevorstehen soll, weiß man in den dem Hofe nahestehenden Kreisen zur Zeit nichts.

Der Hofbericht meldet: Im Laufe des Tages nahm der Kaiser heute noch einige Vorträge entgegen und empfing Mittags den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, und demnächst auch noch den General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal. Gegen 1 Uhr statteten der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen den kaiserlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg Besuche ab.

Bei den kaiserlichen Majestäten war gestern Abend eine kleinere Theegesellschaft, an welcher außer den Prinzessinnen-Töchtern und den großherzoglich hessischen Herrschaften auch der Prinz von Wales und der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland theilnahmen.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Der ehemalige Chef der Admiralität, Herr v. Stosch, ist vom Kaiser gestern in einer Audienz empfangen worden, über welche, da sie sehr lange dauerte, in politischen Kreisen viel gesprochen wird. Man erzählt sich, Herr v. Stosch werde wieder in den Staatsdienst treten; er soll von Kaiser Friedrich, bei dem er bekanntlich persona gratissima ist, zu einer sehr hohen politischen Stellung ausersehen sein.

— Wie das Londoner Journal „Truth" mittheilt, wird Prinz Heinrich mit seiner jungen Gemahlin Ende Juli nach England kommen, um der Königin Viktoria einen Besuch in Osborne auf der Insel Whigt abzustatten.

— Gegenüber den Gerüchten, wonach Prinz Nikolaus von Nassau sich um die Erbfolge in Luxemburg bewerbe, konstatirt nach einem dem „B. T." aus Frankfurt zugehenden Telegramm die „Europäische Korrespondenz" die eventuelle Bereitschaft des Herzogs Adolf für Verzichtleistung, aber zu Gunsten seines Sohnes, des Erbprinzen Wilhelm.

— Der Kaiser hat, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, die dritte Armee-Inspektion dem Großherzog von Hessen und bei Rhein übertragen. Zur dritten Inspektion gehören das 7., 8., 10. und 12. Armeekorps. Nunmehr sind, nachdem kürzlich die 4. Armee-Inspektion, welche unser Kaiser als Kronprinz innegehabt hatte, mit dem Feldmarschall Graf Blumenthal besetzt wurde, nur noch die erste und zweite Armee-Inspektion unbesetzt.

— Aus Kiel, der späteren Residenz des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, wird der „Voss. Ztg." vom Datum des gestrigen Vermählungstages geschrieben:

„Selbstverständlich hat es sich Kiel nicht nehmen lassen, seine Antheilnahme an dem heutigen freudigen Ereignisse in mannigfacher Weise zum Ausdruck zu bringen. Die Stadt Kiel hat dem jungen Paare das bronzene Modell eines monumentalen Brunnens überreichen lassen, welches zum dauernden Gedächtniß an den heutigen Tag auf dem inneren Hofe des königlichen Schlosses errichtet werden soll. Das von Professor Lührsen in Berlin mit glücklicher Hand entworfene, im Stile der Renaissance durchgeführte Kunstwerk findet seinen Abschluß in einer Statue der Kilia. Bei der Modellirung des Kopfes scheinen dem Künstler die Züge der Kronprinzessin vorgeschwebt zu haben. Die Provinz Schleswig-Holstein läßt die Fenster des großen Festsaales des Schlosses mit werthvollen Glasmalereien schmücken, die Kieler Damen haben mehr an das trauliche Heim der Prinzessin gedacht und die Kieler Studenten haben ihren Glückwunsch geschickt. Von allen lärmenden Festlichkeiten ist abgesehen, aber die Flaggen sind überall heraus und man sieht es der Stadt an, daß ihre Bürger sich freuen. Das herrlichste Bild bietet der Hafen. Das wundervollste Blau von Himmel und Wasser wetteifert mit zartestem Grün der Buchenwälder, welche die Föhrde umspannen. Und die Schiffe im Hafen! Alles prangte im Flaggenschmuck; Schweden, Dänen, Engländer und Russen. Die Schiffe aller Nationen flaggen wie die deutsche. Und dann unsere Flotte! Wenn man sie so liegen sieht auf blauen Fluthen, im Licht der Maiensonne gebadet, so muß man die beneiden, die ihr Beruf auf's Meer geführt hat. Sechszehn Kriegsschiffe nnd mehr als ein Dutzend Torpedoboote sind heute im Kieler Hafen versammelt. Die beiden Divisionen des Manöver-Geschwaders, von den Panzern „Baden", „Baiern" und „Friedrich der Große" mit dem Aviso „Zieten" und dem Schulgeschwader „Stein", „Gneisenau" und „Moltke", die Torpedoboots-Flottille mit dem Aviso „Blitz" und den beiden Divisionsschiffen D. I. und D. II. sind vollständig. Auch die Schulschiffe sind fast noch alle hier, nur die „Nixe" macht eine Tour nach Nyborg, „Niobe" und „Louise" machen noch ihre Segelversuche auf der Kieler Bucht, ferner sieht man „Blücher", den neuen Kreuzer „Schwalbe", den „Falke" und den „Rhein" und alle Schiffe über die Toppen hinweg von Tausenden von Flaggen bedeckt. Es ist fast dasselbe Bild wie im vorigen Jahre bei der Grundsteinlegung der Seeschleuse des Nord-Ostsee-Kanals, es ist nur Alles lieblicher und milder; während damals ein schneidiger Nordost über die Wellen strich, ist die Oberfläche des Wassers heute kaum leise bewegt."

— Der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. von Stephan veröffentlicht im heutigen „Amtsblatt" des Reichspostamtes folgendes Schreiben:

Berlin, den 20. Mai 1888. Die in Folge meiner Verfügung vom 9. April durch die kaiserlichen Reichspostanstalten eröffneten Sammlungen für unsere durch die Ueberschwemmungen in Noth gerathenen Mitbürger haben bei ihrem jetzt erfolgten Abschluß die bereits an das Zentralkomitee überwiesene Summe von 76,852 M. 10 Pf. ergeben. Ich weiß, daß die Herren Beamten für die zur Herbeiführung dieses günstigen Ergebnisses aufgewendete Mühe und gebrachten Opfer Dank und Anerkennung nicht begehren. Aber es ist mir ein Bedürfniß, ihnen auszusprechen, wie sehr der auch bei dieser Gelegenheit hervorgetretene gute Geist, der alle erfüllt, mich wiederum erfreut und erhoben hat.

v. Stephan.

— Von den Ministern des Innern, des Kultus und der Finanzen sind Ausführungsanweisungen bezüglich der Beihülfen, welche gemäß § 1 des Gesetzes vom 13. d. M. aus Anlaß der Hochwasserbeschädigungen an einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Haus- und Nahrungsstande sowie an Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer beschädigten gemeinnützigen Anlagen gewährt werden dürfen, an die Oberpräsidenten der betheiligten 7 Provinzen erlassen worden. Dieselben beziehen sich insbesondere auf das Abschätzungsverfahren, die Bildung und Arbeit der für Mitwirkung bei der Bewilligung von Beihülfe berufenen Kreis- und Provinzialkommissionen, sowie auf die Frage, in wie weit die Beihülfen als Darlehen oder ohne die Auflage der Rückgewähr zu bewilligen sind. Ersterer Modus wird zu wählen sein, wenn anzunehmen ist, daß die wirthschaftliche Existenz der Betreffenden schon durch die Gewährung eines Darlehns gesichert werden kann, wenn nur die Verzinsungs- und Rückgewährsbedingungen für den Empfänger schonend bemessen sind. Für die Prüfung der Bedürfnißfrage ist als leitender Gesichtspunkt der Grundsatz hingestellt, daß aus den bereit gestellten Staatsmitteln Beihülfen nur für Beseitigung einer durch die außerordentlichen Hochwasser des Frühjahrs 1888 herbeigeführten Gefährdung der wirthschaftlichen Existenz der Betroffenen gewährt werden, und zwar immer nur in einem auf das wirkliche Bedürfniß beschränkten Maße. Die Gewährung von Beihülfen ist daher sowohl ausgeschlossen, wo trotz der Hochwasserschäden eine Bedrohung der Existenz nicht zu befürchten ist, wie auch da, wo die Vermögenszerrüttung aus anderen Ursachen herrührt, als von der Hochwasserbeschädigung. Die Schlußentscheidung über die durch Kreis- und Provinzial-Kommissionen unter Mitwirkung der Provinzialbehörden ordnungsmäßig durchgeprüften Anträge auf Gewährung von Beihülfen bleibt den Ressortministern vorbehalten. Den Behörden ist zweckmäßigste Sorgfalt und kräftigste Förderung der Vorbereitung dieser Entscheidung zur Pflicht gemacht.

— Im Herrenhause nahm heute vor der Tagesordnung Herr von Koscielski das Wort zu einer Erklärung auf die neulich von Herrn Struckmann in Bezug auf die Aeußerungen des Herrn von Koscielski über Vorgänge in der Ansiedelungskommission gegebene Erklärung, in welcher er die Entstehung des von ihm erwähnten Gerüchts dazulegen suchte. Sodann nahm das Haus den Bericht der Matrikelkommission entgegen und erledigte dann die Uebersicht über die Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres vom 1. April 1886/87.

— Im Abgeordnetenhause betrachtete man heute die Mehrheit für das Volksschullastengesetz in der Herrenhausfassung als wahrscheinlich. Von den 79 Konservativen, die für § 7 (Verfassungsänderung) gestimmt haben, wollten 40 der Herrenhausfassung zustimmen, 18 Konservative haben schon am 19. April gegen § 7 gestimmt, 39 haben gefehlt; diese haben also freie Hand. Die Nationalliberalen hatten jedem Mitgliede freie Abstimmung überlassen. Zentrum und Freisinnige wollten geschlossen für § 7 stimmen, erstere den Antrag auf Wiederherstellung des § 7 einbringen. Die Freikonservativen stimmen, wie früher, gegen § 7. Am 19. April haben 215 Mitglieder für, 108 gegen § 7 gestimmt.

— Eine Meldung hiesiger Blätter besagt, daß der „kleine Belagerungszustand" in Spremberg „aufgehoben" worden sei. Der Ausdruck ist, wie die „Voss. Ztg." schreibt, nicht ganz genau. Die erste Verhängung des kleinen Belagerungszustandes für Spremberg erfolgte am 20. Mai 1886 auf die Dauer eines Jahres; am 20. Mai 1887 wurde die Verlängerung bis zum 23. Mai 1888 bekannt gemacht. Dieser Endtermin ist jetzt verstrichen, ohne daß eine nochmalige Verlängerung des Ausnahmezustandes erfolgt wäre; derselbe ist mithin erloschen.

— Der Aufenthalt der Königin von Serbien in Wiesbaden dürfte ein längerer werden, als ursprünglich beabsichtigt war; nach der „Allg. Ztg." sind sogar Unterhandlungen angeknüpft worden, die darauf schließen lassen, daß die Königin mit dem Gedanken umgeht, ihren dauernden Aufenthalt in Wiesbaden zu nehmen. Dieselbe hat bereits mehrere Landhäuser in Augenschein genommen, deren eines sie vorläufig auf ein Jahr zu miethen gedenkt, um nach Ablauf desselben eventuell durch Ankauf der Villa sich in Wiesbaden seßhaft zu machen. Demnach würde der serbische Kronprinz die ihm zugedachte deutsche Erziehung in Wiesbaden erhalten.

— Ueber die Bauern-Unruhen in Rumänien erhält die „Köln. Ztg." aus Sofia den Wortlaut des folgenden Aktenstückes:

„Heute am 21. April 1888 (a. St.). Ich Unterzeichneter, Dimitri Romanow, Unterpräfekt des Kreises Silistria, habe ein zweites Verhör, zur Ergänzung des ersten, mit den rumänischen Flüchtlingen Tudor Culea, Dumitru Gitza und N. Petku angestellt. Dieselben bestätigten die Erklärungen, die sie am 8. d. M. abgegeben hatten, und fügten zur Ergänzung noch folgendes hinzu: Wir kennen den fremden Mann nicht, welcher in unser Dorf (Ciocanesci bei Calaraschi) gekommen ist und den Brief gebracht hat; wir erinnern uns aber seines Aussehens; er war 25 bis 30 Jahre alt, von mittlerer Statur, korpulent, hatte blonden Bart und Schnurrbart; er sprach russisch. Wenn wir ihn wiedersehen, werden wir ihn erkennen. Dieser Mann ist etwa einen Monat vor Ausbruch des Aufstandes in unser Dorf gekommen. Seinen Namen muß ein gewisser Ghitza Narkitanu kennen, ein Mann aus unserem Dorfe, dessen Sohn Schullehrer bei uns ist. Mit diesem ging er immer umher und sprach unter den Leuten, die Maße in unseren Schenken seien zu klein und wir sollten uns erheben und unsere Rechte fordern, so wie sie uns vom Fürsten Cusa gegeben worden seien. Bei seiner zweiten Anwesenheit, als er den Brief brachte, den wir früher erwähnten, fand die Erhebung statt. Der Mann ging dann nach Kalaraschi und von da nach Bukarest. Bevor der Aufstand ausbrach, war der Mann auch in den andern Dörfern der Umgegend zu demselben Zwecke gewesen. (Folgen die Unterschriften der Zeugen und die Beglaubigungen der Behörden.)"

Das obengenannte Blatt bemerkt hierzu: Zuverlässige Nachrichten, die wir aus Rumänien erhalten, bestätigen die Losungsworte vom russischen Kaiser und von Casus Sohn, die in den aufständischen Dörfern ausgegeben waren. Es wäre zu wünschen, daß über diese Thatsachen, die auch außerhalb Rumäniens mit Interesse verfolgt werden, recht bald das volle Licht der Oeffentlichkeit verbreitet würde. Wenn wir nicht irren, müssen Protokolle übereinstimmenden Inhalts mit den beiden in Silistria aufgenommenen und von uns mitgetheilten dutzendweise in Rumänien im Gebiete der Bauernbewegung von den rumänischen Behörden aufgenommen worden sein. Der „Standard" bemerkt, daß die amtliche Untersuchung über die Unruhen ihren Fortgang nimmt, daß aber seitens der Regierung Stillschweigen über das bisherige Ergebniß beobachtet wird. So verständlich die Zurückhaltung der Regierung in einer so heikeln Angelegenheit ist, so kann doch die bloße Feststellung des Thatbestandes, wie sie an Ort und Stelle stattgefunden hat, für die Aufklärung der öffentlichen Meinung in Rumänien und Europa nur von großem Nutzen sein. Es ist dies schon nöthig, um etwaigen Uebertreibungen und beunruhigenden Gerüchten, die sonst nicht ausbleiben, vorzubeugen.

— Ueber den bekannten Zwischenfall an der russisch-afghanischen Grenze ist am 23. bekanntlich amtlicher Bericht im russischen „Invaliden" erfolgt, wonach der Vorgang weitere Folgen nicht haben dürfte. Im Uebrigen geht der Bericht dahin, daß die im Bezirk Maimene wohnenden Salor-Turkmenen seit langem um die Erlaubniß gebeten haben, nach dem russischen Gebiet auswandern zu dürfen, da sie von den Afghanen schwer bedrückt wurden. Da sie die Erlaubniß nicht erhielten, so gingen sie in der Nacht vom 19. d. M. ohne solche, 168 Häupter, männliche und weibliche, stark, mit 240 Stück Vieh über die Grenze, wurden aber von afghanischen Reitern verfolgt und 5 deutsche Meilen von der Grenze auf russischem Gebiete angegriffen. Die Saloren vertheidigten sich mit Erfolg hinter einer Verschanzung und mit Tagesanbruch zogen sich die Afghanen zurück, ihre Todten und Verwundeten mitschleppend. Die Saloren hatten 2 Todte und 5 Verwundete. Sie zogen nach Tachta-Bazar, wo Oberst Alichanow um dieselbe Zeit eintraf und sie nach Saraks bringen ließ.

Die Mehrzahl der Saloren steht schon seit einiger Zeit unter russischer Herrschaft und ist um Saraks herum angesiedelt, hat also das Nomadisiren mit seßhafter Lebensart vertauscht. Auch die aus Maimene Geflohenen sollen keine Nomaden mehr gewesen sein.

— Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß die demokratische Konvention von Pennsylvanien ihre Delegirten für die Nationalkonvention in St. Louis instruirt hat, für Cleveland zu stimmen. Die Konvention billigte auch Mills Tarifbill.

Kiel, 23. Mai. S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große“ traf, von Wilhelmshafen kommend, heute hier ein. Briefsendungen für dieses Schiff sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

Der Transportdampfer „Eider“ ist heute, von Wilhelmshafen kommend, hier eingetroffen.

Wilhelmshafen, 23. Mai. Auf der hiesigen kaiserlichen Werft wurde heute Vormittag 9 Uhr das größte Schiff unserer Marine, das Panzerschiff „König Wilhelm“, mit Flaggen-Parade in Dienst gestellt. Der „König Wilhelm“, welcher ursprünglich auf Bestellung der türkischen Regierung von der „Thames Iron Works and Shipbuilding Company“ in Blackwall bei London nach den Plänen des früheren Chef-Konstrukteurs der englischen Admiralität erbaut worden ist und seiner Zeit das stärkste und größte Panzerschiff der Welt war, ging durch Ankauf der königlich preußischen Regierung in unsere Marine über, als die Türken ihren Verpflichtungen in der stipulirten Weise nicht nachkommen konnten und die genannte Gesellschaft das Schiff unvollendet eine zeitlang auf Stapel stehen ließ. Das Schiff führte derzeit den Namen „Falikh“. Sein Stapellauf erfolgte am 25. April 1868. Trotz des relativ hohen Alters des Schiffes ist dasselbe doch in die erste Reihe unserer Schlachtschiffe zu stellen, da der „König Wilhelm“ gegen Ende der 70er Jahre auf der hiesigen kaiserlichen Werft einen Umbau erfuhr, der ihn sozusagen zu einem völlig neuen Schiffe machte, welches jetzt mit allen Einrichtungen und Erfordernissen eines modernen Panzerschiffes versehen ist. Der vollzogene Umbau erstreckt sich in erster Linie auf die Umpanzerung, welche mit Rücksicht auf die neuere Artillerie vorgenommen wurde und ca. 500 Tonnen Compound-Panzerplatten, welche das Dillinger Hüttenwerk lieferte, erforderte. Ferner in der artilleristischen Ausrüstung selbst. Der „König Wilhelm“ hat eine Armirung von 29 schweren Geschützen, von denen 18 Stück in der gedeckten Batterie stehen und einen imposanten Eindruck machen. Die Dimensionen des Schiffes sind folgende: Länge 108,45 Meter, Breite 18,24 Meter, Raum für Tiefgang 8 Meter. Deplacement 9757 Tonnen. Die Maschine ist 3000 Pferdekräfte stark, die Besatzung 730 Mann. Aus praktischen Rücksichten ist, wie bei allen modernen Panzerschiffen, die Takelage in Fortfall gekommen und nur eine Hülfstakelage aufgebracht. Der Stab des Schiffes, welches während seiner viermonatigen Indienststellung die Funktionen des Stations-Wachtschiffes übernimmt, setzt sich wie folgt zusammen: Korvetten-Kapitän Wilm als stellvertretender Kommandant, Kapitän-Lieutenant Holzhauer als 1. Offizier, Lieutenants zur See Wentzel, Miesner, Unter-Lieutenants zur See Block, Thyn, Maschinen-Ingenieur Aßmann, Marine-Unter-Zahlmeister Wösner, Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Olshausen.

Wiesbaden, 24. Mai. Eine Bekanntmachung des hiesigen Polizeipräsidenten verfügt auf Grund des preußischen Vereinsgesetzes die vorläufige Schließung folgender Vereine: a. Des unter der Bezeichnung „Mitgliedschaft Wiesbaden des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker“, bezw. unter dem Namen „Gutenberg-Verein zu Wiesbaden“ hierselbst bestehenden Fachvereins der Buchdrucker, b. des unter dem Namen „Glasergesellschaft zu Wiesbaden“ hierselbst bestehenden Fachvereins der Glaser, c. des unter der Bezeichnung „Wiesbadener Filiale des Vereins deutscher Schuhmacher“ hierselbst bestehenden Schuhmacher-Fachvereins, d. des Fachvereins der Schreiner zu Wiesbaden, e. des Schneider-Fachvereins zu Wiesbaden, f. des Fachvereins der Maurer zu Wiesbaden und Umgegend.

Straßburg i. E., 24. Mai. Der Landwirthschaftsrath beschloß einstimmig, an die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft das Ersuchen zu richten, eine allgemeine deutsche landwirthschaftliche Ausstellung im Jahre 1890 in Straßburg abzuhalten.

Ausland.

Paris, 22. Mai. Die Entdeckung einer Anzahl falscher Bankbillette hat in Paris eine gewisse Panik hervorgerufen, da gestern früh noch ein Bijoutier und die Gaskompagnie mehrere falsche Scheine entdeckt haben, die Verbreitung also stärker ist, als man glaubte. Diese Panik wird gesteigert durch die natürliche Weigerung der Bank von Frankreich, die falschen Noten einzulösen, und durch den Umstand, daß die Bank von Frankreich spätestens am 13. Mai die Verbreitung falscher Banknoten kannte, aber schwieg, und in Folge dessen diejenigen, die am 16., 17. und 18. Mai Opfer dieser Fälschung wurden, sich beschweren, daß sie ungewarnt geblieben. Die Bank erklärt sich nicht verantwortlich: das Publikum müsse sich vorsehen und leiden, wenn es nicht aufgepaßt habe. Die „Frage der Bank von Frankreich“ wird durch diesen Fall vergiftet, und man ruft bereits die Deputirtenkammer auf, das Privilegium derselben zu ändern u. s. w. Das heißt freilich das Kind mit dem Bade ausschütten; denn jede Großmacht bedarf für Zeiten der Krisen und des Krieges eines großen Bankinstituts. Aber es wird auch zu einer Reihe von Prozessen kommen, und Leon Hirsch, Besitzer des Café de Paris, eines der ersten Opfer der Fälschung, hat Klage gegen den Gouverneur der Bank erhoben, und andere werden folgen. Der „Figaro“, der die Sache ausführlich erörtert, ruft der Bank von Frankreich bereits zu: „Frankreich hat Abscheu vor Monopolen, weil sie im allgemeinen es ausbeuten und plündern. Wenn die Bank durch ihre unverzeihliche Haltung ein allgemeines Geschrei gegen sich hervorruft, so ist ihr Privileg, das übrigens fast abgelaufen ist, für immer verloren. Sobald das Parlament zwischen den Interessen der Aktionäre der Bank und den Interessen des Publikums zu wählen hat, ist die Wahl entschieden.“

Paris, 24. Mai. Die von Clemenceau, Joffrin und Ranc gegründete „Gesellschaft der Menschen- und Bürgerrechte“ wird von den gemäßigten Republikanern mit großer Feindseligkeit aufgenommen. „Diese Gesellschaft ist“ — so sagen sie — „nichts als der alte Jakobinerklub und folglich ungesetzlich; denn das Gesetz gestattet keine politische Vereinigung, die den Charakter eines „Wohlfahrtsausschusses“ annimmt und nicht blos gegen die Feinde der Republik kämpfen, sondern auch eine Pression auf die Regierung und die Kammer ausüben will, damit Frankreich eine ultraradikale Politik verfolge und die Form der republikanischen Institutionen im Sinne des Konvents und der Kommunen geändert werde.“

London, 24. Mai. Königin Viktoria vollendet heute ihr 69. Lebensjahr. Ihre Majestät wurde bekanntlich am 24. Mai 1819 im Kensington-Palast geboren. Die Monarchin hat nunmehr ein Alter erreicht, welches seit der normanischen Eroberung von nur vier englischen Herrschern überschritten worden, nämlich von Königin Elisabeth, Georg II., Georg III. und Wilhelm IV.

Madrid, 19. Mai. Die Reise Maria Christinas nach Saragossa und Barcelona gestaltet sich zu einem wahren Triumphzuge und darf für einen vollgültigen Beweis angesehen werden, daß Spanien endlich zu dauernd befriedigenden Zuständen gelangt ist und seine revolutionären Flegeljahre hinter sich hat. Sämmtliche Bevölkerungsschichten haben der Königin und ihrem königlichen Sohne zugejubelt; voran die spanischen Granden, die vor nicht langer Zeit mit Isabella II. liebäugelten und im Norden des Landes vielfach zu Don Carlos hielten, dann die Spitzen der Gemeindebehörden, die von republikanischen Elementen durchsetzt sind, und endlich die Masse der Bevölkerung. Selbst begeisterte Anhänger Zorillas haben sich dieser allgemeinen Begeisterungskundgebung nicht entziehen können und einer derselben, der Führer der Partei in der dortigen Gegend, Senor Escosura, begrüßte die Königin in einer bedeutsamen Ansprache, in welcher er die Frauentugenden Maria Christinas pries, die ihr die Herzen der Nation gewonnen. Die übrigen Republikaner haben sich diese Kundgebung ruhig gefallen lassen, da sie wohl einsehen, daß der Takt und die makellose Tugend der Königin ihnen alle Waffen gegen die Monarchie entwunden haben. Und Barcelona, das sonst so gern mit der benachbarten französischen Republik liebäugelt, hat die Monarchin noch herzlicher als Saragossa empfangen. Und Dank verdiente es in der That, daß die Königin der halbfertigen Ausstellung durch ihre Gegenwart die Weihe giebt, eine Weihe, die durch die theilnehmende Kundgebung ganz besondere politische Bedeutung erhält. Welch schönes und für das Spanien der letzten zwei Jahrhunderte so ungewohntes Schauspiel, sich von Europa so ausgezeichnet zu sehen! Deutschland, Oesterreich, England, Italien sind durch Abgesandte fürstlichen Geblüts bei den Festen in Barcelona vertreten und Spanien scheint wieder als gleichberechtigt am Völker-Areopag Europas theilzunehmen. Die gestrige Kortessitzung bewies, daß die leitenden Persönlichkeiten der Regierung sehr wohl die Bedeutung der Königin zu schätzen wissen und es anerkennen, daß Dank ihrer Regierung Spanien frei nach innen und geachtet nach außen dasteht. Der Kortespräsident Martos sprach diese Gefühle in schwungvoller Rede aus: „Europa ehrt die Königin, und nicht als Vertreterin der Nation, sondern ihrer selbst, ihrer Tugenden und Herrschertalente wegen. Von diesem Ruhmesscheine fällt ein Strahl erleuchtend auf die Nation, die sich jener weisen Leitung unterordnet.“ Der unzeitige Widerspruch des Republikaners Pedregal gegen die Auffassung gab Anlaß zu beredten Erörterungen der monarchischen Parteiführer. Im Namen der Konservativen sprach der Graf Toreno und für die Reformisten, deren Führer krank ist, der Abgeordnete Puga.

Newyork, 23. Mai. Im Laufe der Woche sollen 3 Millionen Dollars nach Europa expedirt werden, von denen 2 Millionen für Deutschland bestimmt sind.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Mai. Die Abreise Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Wales aus Stolp, woselbst derselbe eine begeisterte Aufnahme gefunden, erfolgte gestern Nachmittag 2 Uhr, nach einem Diner mit dem Offizierkorps und einer zur größten Zufriedenheit des Prinzen verlaufenen Parade seines Regiments. Hierselbst traf Se. königl. Hoheit auf der Rückreise nach Berlin Nachmittags um 5 Uhr 58 Min. mittelst Extrazuges ein. Während des 3 Minuten währenden Aufenthalts auf hiesigem Bahnhof verließ der Prinz, welcher die Uniform seines Stolper Husaren-Regiments trug, den Salonwagen nicht. Der Perron war für das Publikum abgesperrt.

— Der Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes hat in seiner Versammlung in Danzig auf Antrag des Abgeordneten für Pommern-Stettin, Herrn Dr. Blasendorff, beschlossen, den Bundesvorstand zu ersuchen, in den von ihm ausgegebenen Schriftstücken die Fremdwörter zu meiden.

— „Die Fledermaus“ wird am Sonntag znm ersten Male auf Bellevue gegeben. Unser Gast, Jenny v. Weber, welche in den bisher gesungenen Partien des Boccaccio und der Saffi, Zigeunerbaron, so reichlichen Beifall erntete, tritt als Rosalinde auf; der Herr Dir. Emil Schirmer spielt den Gefängnißdirektor Frank und auch die Besetzung der übrigen Rollen durch Frl. Segisser (Adele), Herrn Müller (Eisenstein) und Herrn Burchardt (Alfred) läßt nichts zu wünschen übrig.

— Auf eine von ihm konstruirte Weiche aus doppelköpfigen Schienen für transportable Eisenbahnen hat Herr Spalding in Jahnkow bei Langenfelde (Pommern) ein Patent angemeldet.

— Allen Freunden eines guten Männergesangs dürfte die Mittheilung angenehm sein, daß in diesem Jahre die „Berliner Liedertafel“ wieder ein größeres Gesangs-Konzert hier veranstalten wird. Wie wir hören, soll dasselbe am Sonntag, den 17. Juni, in „Sommerlust“ stattfinden.

— Am Sonntag, den 27. d. M., findet in Wolff's Garten das erste diesjährige Frühkonzert von der Kapelle des Herrn Musikdirektors G. Pelz statt.

Aus den Provinzen.

Stolp, 25. Mai. Der Prinz von Wales traf heute früh hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Regierungspräsidenten Grafen d'Haussonville aus Köslin und den Spitzen der hiesigen Behörden empfangen. Der Prinz, welcher die Uniform seiner Blücherhusaren trug, ließ sich die zu seinem Empfang erschienenen Deputationen vorstellen und nahm auf dem Bahnhofe das Dejeuner ein. In seinem Gefolge befanden sich die Obersten Kisdael und Swaine und der General à la suite Graf Alten. Nach dem Dejeuner begab sich der Prinz durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, in welchen die Schulkinder ein Spalier gebildet, durch lebhafte Hochrufe begrüßt, nach dem Exerzierplatz zur Parade.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Gastspiel des Frl. Jenny v. Weber, sowie Debut des Herrn Viktor Burchardt vom Lobetheater in Breslau. „Boccaccio.“ Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: Novität! Zum 3. Male: „Schmerle's Geheimniß.“ Schwank in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— Die mysteriöse Schieß-Affaire im Schloßgarten von Charlottenburg ist, wie in den Hofnachrichten gemeldet wird, nunmehr aufgeklärt. Dieselben melden: Der Parkwächter des Schlosses von Charlottenburg, Langhammer, welcher nach seiner Aussage vorgestern im Park von Charlottenburg durch einen Posten verwundet worden sein wollte, hat bei dem mit ihm gestern angestellten Verhör, durch vielfache Widersprüche in die Enge getrieben, zugestanden, daß er sich die Verwundung mittels eines Tesching, und zwar in der sogen. Holzkammer, eigenhändig beigebracht habe, wodurch er das Mitleid der höchsten Herrschaften zu erwecken und hierdurch eine günstigere Stellung zu erlangen gedachte.

Graudenz, 22. Mai. Das bekannte Rondsener Gräberfeld hat wieder eine ungewöhnlich reiche Ausbeute geliefert. Innerhalb vier Wochen hat der Konservator der Graudenzer Alterthumsgesellschaft, Herr Florkowski, dort 611 Brandgräber aufgedeckt und daraus mehr als 1400 Gegenstände entnommen, z. B. durchbrochene, hohle, mit Bronzeperlen besetzte Armbänder, Bronze-Spiraldraht, eine 30 Zentimeter im Durchmesser haltende, leider von Edelrost zerfressene und dadurch zerfallene Bronzeschale, Glasperlen von den verschiedensten Formen und Farben 2c. Unter einem der Brandgräber fand man einen Steinmeißel von Feuerstein, ferner den Schädel und die unteren Beinknochen eines Skeletts.

— Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich, wie aus Rom berichtet wird, am Montag auf der Linie Florenz-Faenza. Gelegentlich der Einweihung einer neuen Bahn-Gallerie drängten sich 30 betrunkene Arbeiter auf einem Arbeitswagen zusammen und fuhren mit demselben eine Steigung hinab. Plötzlich schlug der in rasenden Lauf gerathene Wagen um und schleuderte seine Insassen theils aufs Geleise, theils in die Tiefe hinab. 7 Arbeiter stürzten 30 Meter tief in einen Abgrund und blieben todt oder schwer verwundet; der Rest trug leichte Verletzungen davon. Das Eröffnungsbankett wurde in Folge des furchtbaren Unglücksfalls sofort abbestellt.

— (Ergriffener Defraudant.) Einer Petersburger Nachricht vom 25. Mai zufolge wurde Hofrath Iwanow, welcher aus Tiflis mit 313,000 Rubeln Staatskassengeldern nach Deutschland geflohen schien, in Riga verhaftet.

— Viel Heiterkeit erregte in Suhl in Thüringen die unter seltsamen begleitenden Umständen erfolgte Durchreise eines Engländers. Auf der Rückkehr von der Schweiz, wo er, getreu einem Gebote seines Arztes in London, eine klimatische Vorkur gebraucht hatte, passirte dieser Tage auf der Reise nach Görbersdorf ein brustkranker Engländer, Mr. Sh., dessen beide Gesichtshemisphären von den schönsten Kotelettes geziert wurden, die je ein Sohn Albions sein eigen nannte, die hiesige Eisenbahnstation. Die allen Schwindsüchtigen eigene peinliche Besorgniß um die Erhaltung ihrer Gesundheit hatte bei dem schmächtigen Briten die excentrischste Bethätigung gefunden. In dem Gefolge des Mr. Sh. befanden sich nämlich eine „echt importirte“ schweizerische Milchkuh aus Appenzell, eine dito „waschechte“ Sennerin aus den schweizerischen Bergen und — last not least — führte derselbe Zug eine Lowry des besten auf den heimathlichen Weidestätten des Hornviehs gewonnenen Alpenheus mit sich. Und des Räthsels Lösung? In seiner bewundernswürdigen Gewissenhaftigkeit hatte Mr. Sh. das Gebot seines ärztlichen Mentors, täglich vier Mal frisch abgezapfte Milch, aber möglichst von derselben Kuh, zu trinken, buchstäblich zur Ausführung zu bringen beschlossen und zu diesem Zwecke die gehörnte Milchspenderin, welche ihm während seines Aufenthaltes in der Schweiz die täglichen Rationen geliefert hatte, bei seiner Abreise für 1400 Mark erstanden, um während der Reise nicht den gewohnten Labetrunk zu entbehren. Da Mr. Sh. nicht seine Gentlemanwürde so weit außer Acht lassen konnte, daß er sich bezüglich Deckung seines Bedarfs direkt mit dem Hornvieh „in Verbindung“ setzte, so war die Mitnahme der Sennerin unerläßlich, und item, wenn nicht eine Verschlechterung in der Qualität der Milch eintreten sollte, so mußte auch für die Beibehaltung desselben Futters Sorge getragen werden. Daß Mr. Sh. diese natürlichen Schlußfolgerungen seines ersten Schrittes mit einer solchen unerschütterlichen Logik gezogen hat, macht der „Milch der frommen Denkungsart“ des Engländers alle Ehre. Die Görbersdorfer aber mögen nicht wenig erstaunt gewesen sein, als Mr. Sh. an der Spitze der wunderlichen Begleitung in feierlicher Prozession seinen Einzug als Kurgast in ihr friedlich-stilles Thal hielt.

— Der bekannte Dichter der „Straßb. Volksztg.“ legt in den folgenden klassischen Versen ein Bekenntniß von herzgewinnender Offenheit ab:

Ihrer zehntausend Bücher wohl las ich im Taglohn, zehntausend
Außer Tagelohn und zehn weitere tausend noch gar
Zum Vergnügen. Kein Wunder, daß selbst zum Teufel gegangen
Noch der letzte Rest meines gesunden Verstands.

— (Geistige Anstrengung.) „Sehen angegriffen aus, Kamerad!“ — „Is nur jeistig — jerade 'n bischen Unterricht über Pferdebehandlung gegeben . . .“

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Dessau, 25. Mai. Der Landtags-Präsident v. Krosigk-Hohenerxleben ist gestorben.

Darmstadt, 25. Mai. Der Großherzog, der Erbgroßherzog und die Prinzessinnen Viktoria und Alix sind von Berlin hierher zurückgekehrt. Gleichzeitig trafen der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland zum Besuch der großherzoglichen Familie hier ein.

Wien, 25. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den österreichisch-italienischen Handels- und Schifffahrts-Vertrag und den Vertrag mit Dänemark betreffend den Schutz von Fabrikmarken.

Paris, 25. Mai. Wie die „Lanterne“ erfährt, hätte Deroulede die boulangistische Kandidatur im Departement Charente angenommen.

Paris, 25. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Bank von Frankreich, welche Angaben für das Erkennen der falschen Bankbillets enthält, und in welchem mitgetheilt wird, daß die Bank gegenwärtig nur 50 nachgemachte Billets kenne.

Mailand, 25. Mai. Der Kaiser von Brasilien hatte im Laufe des gestrigen Nachmittags einige Lähmungsanfälle, welche binnen einer Stunde wieder verschwanden.

Petersburg, 25. Mai. Die russischen Blätter äußern sich sehr entrüstet über die angekündigten deutschen Repressalien gegen Frankreich; durch dieselben zeige sich wieder einmal die deutsche Gehässigkeit gegenüber Frankreich. Der durch die Maßregel dokumentirte Geist der Unduldsamkeit sei an sich bedeutungsvoller als die Maßregel selbst. Diese würde weitere Grenzkonflikte zeitigen, vielleicht aber rechne Deutschland geradezu auf solche. In diesem herausfordernden und gehässigen Tone geht es weiter. (Diese Parteinahme der Russen für die Franzosen zeigt deutlich, wie wenig objektives Urtheil von diesen Politikern zu erwarten ist.)

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 24. Mai, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,80 Meter, Unterpegel — 0,11 Meter. — Elbe bei Dresden, 24. Mai — 0,62 Meter. — Magdeburg, 24. Mai, + 1,60 Meter. — Warthe bei Posen, 24. Mai, Mittags, 0,82 Meter.